

Abonnement-Preis für Halle u. Umgegend 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung erscheint wöchentlich in erster Ausgabe Donnerstags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Versuchsabonnement mit Berlin u. Leipzig-Abdruck Nr. 138.

Halle'sche Zeitung

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Halle'scher Courier.)

Interaktionspreis für die halbjährige... 2 M. 50 Pf. für Halle u. Umgegend, 3 M. für die Post. Reclamen am Schluß des redaktionellen Theils die Seite 40 ff.

Nummer 79.

Halle, Donnerstag 3. April 1890.

182. Jahrgang.

Bekanntmachung auf die Halle'sche Zeitung.

Mit dem 1. Januar 1890 ist die Halle'sche Zeitung, in ihren 182. Jahrgang eingetreten und die hiesige Zahl ihrer Abonnenten und Interessenten giebt uns die erfreuliche Bestätigung, daß den alten Freunden und Genossinnen stets neue hinzutreten. Wir richten an Beide die höchste Bitte, das Blatt, dem sie selbst ihr Interesse so getreu zugewendet haben, auch im Kreis ihrer Bekannten noch immer weiter verbreiten helfen zu wollen.

Bestellungen werden für Halle und Giebichstein von der Expedition, und den Zeitungs-Austrägern, für Auswärts von allen Kaiserlichen Postanstalten und den Landbriefträgern entgegengenommen. Der Bezugspreis beträgt für Halle und Giebichstein frei Haus nur Mark 2,50, durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung, amtlich & Publikationsorgan des Landrathsamtes des Saalkreises, sichert vermöge ihrer großen Verbreitung in den kaufmännischen Kreisen der Provinz allen Inseraten den besten und nachhaltigsten Erfolg.

Hochachtungsvoll Die Expedition der „Halle'schen Zeitung“ (Courier), Halle, gr. Märkerstraße 11.

Halle, den 2. April.

Vernichtete politische Mittheilungen.

* Der Reichsungerer macht bekannt: Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchstditt gerührt: den bisherigen Großherzoglich badischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Freiherrn Marschall von Wierstein zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu ernennen und ihn nach Wlaga des Geheimes vom 17. März 1878 (Reichs-Gesetzblatt Seite 7) mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereich des Auswärtigen Amtes zu betrauen. —

Im Anblich an diese Ernennung erfolgt in dem obigen amtlichen Organ nachfolgende Aboerung: Der Großherzoglich badische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Allerhöchsten Hofe Freiherr Marschall von Wierstein ist durch ein an des Kaisers und Königs Majestät gerichtetes Schreiben Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden vom 29. v. M. Beauftragt übertritten in den Reichsdienst von seinem bisherigen Posten abberufen worden. * Se. Majestät der Kaiser hat den Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Grafen von Bismarck zum Vizepräsidenten des Reichstages ernannt. * Nachdrück zur Berliner Konferenz. Offiziell wird noch der Bericht der Rede mitgeteilt, zu welcher in der letzten Sitzung der Arbeiterversammlung der englische Delegirte Sir John Gorst nach dem Minister von Bismarck das Wort griff. Sie lautete: Unter Präsident sagte beim Vaukt vom gestrigen Abend:

daß der von Herzen sprechen will, sich seiner Mutterbrache bedienen müsse. Aus diesem Grunde hoffe ich, daß die Konferenz mir gefallten wird, mich meiner Mutterbrache zu bedienen, am Alles das wiederzugeben, um besser anzudeuten, was nicht nur meine Herz, mit offenem Herzen, in sich faßt, auch die Herzen meiner Kollegen jeglicher Nationalität. Wir wünschen vor Allem, daß der Präsident bei Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser um Ausdrück bringe, wie dankbar wir uns für die hiesigen Bemühungen sind, daß die Berliner Konferenz so zu Stande gekommen ist, und wie uns nicht minder dankbar für Seine Sub und Gutsfreundlichkeit, welche unser Aufenthalt in Berlin zu den angenehmen Erinnerungen unserer Lebens gehalten. Wir wünschen jedoch, unsere wärmsten Wünsche, die wir den Bewohnern, dem Herrn Unterstaatssekretär entgegen und dem Sekretariat entgegen für die Unparteilichkeit, die Geduld und die Geschicklichkeit, mit welcher die Konferenz geleitet worden ist, und für die Klarheit, mit welcher die von uns gehaltenen Beschlüsse endgültig festgelegt werden sind. Aber von uns wird es nicht als Unternehmung empfunden, daß er den Wünschen dieses hochbetagten Zweckes zum Vorkommen der arbeitenden Massen aller Nationen Acht genommen hat. Wir hoffen, daß sich die Folgen nicht allein in den Beziehungen und Beziehungen zeigen, sondern daß die Regierungen der in der Konferenz vertretenen Staaten die Wünsche der letzteren in erste Reihe Erwägung ziehen werden. Wir hoffen, daß Willkuren von Männern, Frauen und Kindern hieraus den Vortheil einer besseren und glücklicheren Lage ziehen und daß die unglücklichen Geschickten, künftigen, wohlhabenden und gesünder sein werden in Folge der Beschlüsse, deren erster Schritt durch unsere gegenwärtige Konferenz genommen ist. Solch ein Ergebnis wird die beste Belohnung sein, welche Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser, dem Vizepräsidenten und den Besamern der Konferenz zu Theil werden möge.

Der Reichs- und Staats-Engerer

schreibt seinen Bericht über Fürst Bismarck's Abreise mit folgenden Worten: Der Kaiser wird die Reichsversammlung mit der Ueberzeugung verlassen haben, daß er dem Herzen des Volkes theuer ist und daß es sich sehr dankbar für seine unterthänigen Verehrung fühlt. Diese dankbare Stimmung wird von der ganzen Nation geteilt, welche mit schwerem Herzen den Kaiser Abschied nehmen sieht, aber sich nicht entschließen will, die Güter, die sie dem großen Manne verdankt, das einige Deutschland und seine nationale Einheit zu verlieren und ein benachteiligtes Gewand zu tragen. Die Nation wird sich freuen, daß die Fürst nicht haben können, als wenn er, auch fern von den Geschäften, vornehmlich, wie die Nation die Geschichte der Dankbarkeit und Achtung, die sie ihm zu Theil in England und in Frankreich und Reich, löst und sich der Zeit nicht würdig zeigt, die sie in und mit der Aera Bismarck erleben durfte. An dem morgigen Tage, an welchem der Fürst sein 76. Lebensjahr vollendet, wird die Nation ihre Gedanken und Gebete dem stillen Mann von Reichthum zuwenden und ein Gebet dem Kaiser sein, daß — wie es Sr. Majestät in dem Allerhöchsten Schreiben vom 20. März ausdrückte — sein „in der Welt der Menschheit Leben“ so lange wie möglich erhalten bleibe, und daß Gott ihm noch viele Jahre eines ungetrübten und durch das Wohlgefallen der Väter nicht veränderten Alters schenken möge.

Der Reichs- und Staats-Engerer

veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Mit Bezug auf den Allerhöchsten Erlass vom 17. Februar d. J., sowie das Gesetz vom 26. März d. J., betreffend die Abberufung der Reichs- und Staats-Engerer, ist die Abberufung der Reichs- und Staats-Engerer und für Handel und Gewerbe (Ges. Samml. 1890 S. 37), bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß Verträge, Gebühre und Eingänge in Angelegenheiten, welche zum Geschäftsbereich des Reichs- und Staats-Engerer gehören, vom 1. April d. J. ab nicht mehr in die Hände der öffentlichen Arbeiter, sondern an den Minister für Handel und Gewerbe zu richten sind. Die Gebühre werden angewiesen, hiernach zu bezahlen. Berlin, den 27. März 1890. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Graf von Bismarck. Der Minister für Handel und Gewerbe, Graf von Bismarck.

Fürst Bismarck im Ostendeel

Im Anblich an frühere Berichte und Doppelchen über den Einzug des zeitlichen Reichskanzlers in sein schönes Aht zu Friedrichshagen, in dem er fortan den hoffentlich noch recht langen Rest seines ruhrenden und arbeitsvollen Lebens in stiller Zurückgezogenheit verbringen will, geben wir unsern Lesern nachfolgende Schilderungen über verschiedene interessante Einzelheiten der großartigen Empfangsfeierlichkeiten und Geburtstagsfeierlichkeiten. — Eine so großartige Kundgebung wie den Fackelzug der Hamburger hat Friedrichshagen niemals gesehen. Ueber 3000

* Eine Zischrede des neuen Reichskanzlers. Von einer sehr interessanten Vorrede aus den jüngsten Tagen erhalten die „Halle'sche Zeitung“ die Mittheilung. Am Donnerstag ist der vergangene Woche war ein diplomatisches Essen beim Staatsminister von Reichthum. Nach andern Zischreden, die dabei gehalten wurden, ergießt sich der neue Reichskanzler General v. Caprivi das Wort und bemerkt u. A.: Als im Februar Sr. Majestät der Kaiser an ihn die Frage wegen Uebernahme des Reichskanzlers amts gerichtet hat, da hätte er nur antworten können: Wenn Sie mich morgen in den Krieg schicken und mich auf den gefährlichsten Punkt des Schlachtfeldes stellen, so würde ich ohne Bedenken gehorchen und auch für Eu. Majestät auf dem Schlachtfeld zu sterben wissen. Anders ist es mit Eu. Majestät jegigem Ansehen; aber wenn es sein müßte, nun, so würde ich auch dies als mein Schlachtfeld ansehen, auf dem ich ein ehrenvolles Ende finden kann.

* Ahrtheilung. Die von einer Berliner Gesellschaft abredete und sich von uns reproduziert Nachrich von einer Verlobung Ahr. Königlichen Hoheit der Prinzessin Viktoria mit Sr. Durchlaucht dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg ist der „Post“ zufolge unrichtig.

* Von der Reichsversammlungskommission. In den letzten Tagen der vorigen Woche hat der Reichsdienst, auf die Reichsversammlungskommission in Berlin veranlaßt, eine Anzahl Beschlüsse gegen Druckfehlerverordnungen, welche auf Grund des Sozialengesetzes erlassen worden, zu erlassen. Von mehreren Mitgliedern nahmen an den Sitzungen Ahr. der Kaiser und Oberlandesgerichtspräsident von Schlesien, die Senatspräsidenten Delius und Westfahl und Rechtsanwalt Damburg. Den Vorsitz führte der Staatsminister Dietrich.

* Arbeiter-Vorlesung. Unmittelbar nach Beendigung der Verhandlungen der Arbeiterkongressen ist auch die deutsche Arbeiter-Vorlesung in Genua beendet worden, welche auf Grund der Staatsratsvorschriften angeordnet worden ist. Die Vorlesung stellt sich als eine Veränderung der Reichsversammlung, und zwar hauptsächlich des VII. Theils. Es werden vornehmlich die Vorarbeiten des Reichs-Vorlesungsbüros erörtert, welche auf Grund der Staatsratsvorschriften angeordnet worden ist. Die Vorlesung stellt sich als eine Veränderung der Reichsversammlung, und zwar hauptsächlich des VII. Theils. Es werden vornehmlich die Vorarbeiten des Reichs-Vorlesungsbüros erörtert, welche auf Grund der Staatsratsvorschriften angeordnet worden ist. Die Vorlesung stellt sich als eine Veränderung der Reichsversammlung, und zwar hauptsächlich des VII. Theils. Es werden vornehmlich die Vorarbeiten des Reichs-Vorlesungsbüros erörtert, welche auf Grund der Staatsratsvorschriften angeordnet worden ist.

* Nach einem Mailänder Blatt soll der General-Lieutenant Graf Waldersee gegenüber dem Bürgermeister von Sen Arno, wo er sich gegenwärtig aufhält, geäußert haben, das italienische Volk müsse die Willkürherrschaft im Interesse des Friedens geduldig tragen; andernfalls würde sich Italien allzu leicht einem Angriff aussetzen. Ferner

Gründonnerstags - Sitten.

Der Donnerstag ist der Charwoche, welcher bei uns der grüne Donnerstag, bei den Wäneren der weiße, hohe oder große, bei den Dänen und Schweden der reine oder reinigende Donnerstag genannt wird, ist von der Kirche dem Gedächtniß der Einsetzung des heiligen Abendmahls gewidmet. An ihn knüpfen sich verschiedene Gebräuche, die auf die Zeit unserer heidnischen Vorfahren zurückzuführen. In Deutschland pflegt man an diesem Tage etwas Grünes zu essen und sollte es auch nur ein Pflanzchen mit Schmittlauch sein; in der Mark, insbesondere in unserer Hauptstadt Berlin, spielt Erbsen die Hauptrolle. In Hamburg und Altona trinken die Frauen eine Kräuterpuppe, zu welcher sie fische Arten Kräuter nehmen, in der Lauenmark und in Hessen ein Gemüse aus neuerlei Kräutern, in Sachsen machen sie Kirschenlaten, in Wäneren Spinatkarpen, d. h. mit Spinat gefüllte Karpen, und in Spohren Laubfrische oder Maulschiffen, d. i. mit Gemüse gefüllte Rindchen. Wenig werden in manchen Gegenden besondere Bräuden gebräuen, die in Hamburg Judasbräuen, in Wäneren Judasbräuen und in Sachsen Honigbräuen heißen, weil sie, wie die Judasbräuen, stets mit Honig gegeben werden. Der Sonntag spielt überhaupt am grünen Donnerstage eine große Rolle. Ist man ihn des Morgens nichtern, so ist man das ganze Jahr gegen den Biß toller Hunde geschützt, wie es in Niederösterreich heißt; ist man an diesem Tage keinen Honig, so wird man, wie es in Sachsen und Hessen heißt, zum Höl, und in der Umgegend von Reichenberg in Wäneren, wo der grüne Donnerstag für einen großen Glücksstag gilt, wirkt der Knecht, nachdem er sich stillschweigend in fließendem Wasser rein gewaschen hat, noch vor Sonnenanfang eine mit Honig betriehene Brotkruste in den Armen, um das Wasser, eine andere in die junge Saat, um diese vor Ungeziefer zu bewahren. Auch läte man früher gern Flachs an diesem Tage, wie noch jetzt Kohl und Erbsen. Ramentlich im Ostendeel ist und pflegt man an diesem Tage, so viel man kann, weil man glaubt, daß die Pflanzen am besten gedeihen. Die Eier, die am

grünen Donnerstag gekostet werden, heißen in Süddeutschland Kussatz, d. i. Bergschnee, man ihnen schreibt man besondere Kraft zu, sie schlingen, man in Schwaben sagt, Männer vor einem Weibchen in Wäneren werden sie über das Haus geworfen und an der Stelle, wo sie niederfallen, vergraben, um das Einschlagen des Blitzes zu verhindern. Anderswo behauptet man, daß die Anflieger lauter Hühner oder Hühner geben, die in jedem Jahre Farbe wechseln, daß sie vor jeder Feuersgefahr bewahren, und daßjenige, welcher solches Ei bei sich trägt, in der Kirche oder auf einem Kreuzwege die Hühner erkennen könne. Diese vielen überauswichtigen Gebräuche, welche sich bis jetzt erhalten haben, legen die Vermuthung nahe, daß der grüne Donnerstag schon längst als ein dem Dohr, dem Schöpfer des Landbaues, besonders heiliger Tag begangen wurde, bevor an ihm das Andenken an die letzte Abendmahlts Christi gefeiert wurde. Die noch üblichen Speisen sind der letzte Rest des Opfers, das man einst dem Donnerstage brachte, um ihm für die Befestigung des Winters zu danken, und die Gahen, welche aus den Grillen des Pflanzenreichs bestanden, sind wahrscheinlich der Grund, warum man diesen Donnerstag den grünen genannt hat.

Fürst Bismarck im Ostendeel

Im Anblich an frühere Berichte und Doppelchen über den Einzug des zeitlichen Reichskanzlers in sein schönes Aht zu Friedrichshagen, in dem er fortan den hoffentlich noch recht langen Rest seines ruhrenden und arbeitsvollen Lebens in stiller Zurückgezogenheit verbringen will, geben wir unsern Lesern nachfolgende Schilderungen über verschiedene interessante Einzelheiten der großartigen Empfangsfeierlichkeiten und Geburtstagsfeierlichkeiten. — Eine so großartige Kundgebung wie den Fackelzug der Hamburger hat Friedrichshagen niemals gesehen. Ueber 3000

* Ostendeel heißt im Wäntendischen die Abfindung älterer Landbesitzer, wenn letztere sich zurückziehen und den Kindern die Herrschaft überlassen.

Männer der ersten Hamburger Bürgerkreise theilnahmen sich daran. Als der Fackelzug am Barthor anlangte, trat Fürst Bismarck mit seiner ganzen Familie heranz und dankte sofort dem Komitee für die ihm erwiesene Ehre. Wer 28 Jahre Minister gewesen sei, pflege viele Feinde zu haben. Die Berliner Ovationen am Sonnenabend hätten ihm aber bedeutet, daß er dort viele Freunde habe, und daß er solche auch in Hamburg besitze. Er sehe er jetzt zu seiner großen Freude. Nachdem Dr. Nolte hierauf seine aufdringende Ansprache gehalten hatte, ließ der Fürst den Fackelzug an sich vorbeiziehen unter dem Jubel der Massen. Dreizehn Stunden lang stand er auf seinem Plage, unaufhörlich grüßend. Dann dankte er nochmals, indem er bemerkte, er sei langjähriger Ehrenbürger von Hamburg, habe sich für diese Auszeichnung dort nie persönlich bedanken können, hoffe nun aber bald den Besuch nachholen zu können. „So viel Guts!“ — so schloß der Fürst plattdeutsch — „hat Friedrichshagen all' im Daag nicht gesehen.“ Hierauf lud er die Herren vom Komitee ein, ihm ins Schloß zu folgen. Er selbst war sehr heiter und angerect und rauchte, monatsseit plaudernd, seine lange Pfeife, während seine Ehre Bier, Grog und Cigarren aß. Auch der Fürst trank ein Glas Grog und lobte den alten Jambala-Kum, den er durch Vermittlung eines Bremer Kaufes erhalten habe. Zu Herrn Boerboom sagte er: „In Herr Boerboom, wie sind Beide nicht wiedergewählt.“ Auch auf die Wäler und die Sozialdemokratie wandte sich das Gespräch, wobei der Fürst äußerte: Nicht die Streiks sind das Schlimmste, denn sie gehen vorüber, aber das Traurigste für die Arbeiter würde es sein, wenn einmal in Folge derer Vorgänge die Arbeitergehit die Luft verlieren, weiter arbeiten zu lassen.“ Als ihm später Herr Boerboom fragte, ob er sich jetzt täglich von der Politik zurückziehen wolle, erwiderte er, wenn sich Jemand mit 75 Jahren zur Ruhe setze, so habe es damit wohl sein Bewenden. In den Reichstag werde er vielleicht gelegentlich kommen. Später bemerkte Fürst Bismarck noch, es komme ihm jetzt ganz eigenhümlich vor, wenn er Morgens aufwache, mit dem Bewußtsein, er habe Nichts zu thun und

